

Geldgeber sind noch etwas zögerlich

Kai Steffen möchte ein Technikmuseum einrichten

Von Frauke Albrecht

BREMEN. Keiner will der Erste sein. Das ist das grundlegende Problem, vor dem Kai Steffen und Olaf von Engeln derzeit stehen. Sie haben eine grandiose Idee, die sie in die Tat umsetzen wollen und haben sich bei den Zuständigen auch schon Gehör verschafft. Doch keiner will der Erste sein, der fest Geld zusagt. Die beiden möchten in Bremen ein Technikmuseum errichten.

„Über 50 Privatsammler und Firmen haben wir bisher angesprochen“, berichtet Dr. Kai Steffen. Und wer denkt, die beiden wurden als Spinner abgetan, irrt. Viele seien von der Idee angetan. Steffen ist in Bremen kein Unbekannter, hat bewiesen, dass auch Unmögliches realisiert werden kann, wenn man es denn will. Steffen ist der Gründer des Fördervereins Focke-Windkanal. Ihm ist es zu verdanken, dass der schon in Vergessenheit geratene und völlig vermoderte Windkanal des Bremer Luftfahrtpioniers Henrich Focke wieder entdeckt, restauriert und ausgestellt wurde. Er steht in Bremens wohl kleinstem Museum, Emil-Waldmann-Straße 4.

Deshalb ist Steffen überzeugt, dass auch seine neue Idee nicht nur realisierbar ist, sondern Bremen bereichern wird. In dem Museum sollen alle die technischen Errungenschaften Platz finden, die in Bremen erbaut wurden und für die die Hansestadt bekannt ist. Die Liste ist lang.

Steffen nennt beispielsweise die Borgward-Sammlung von Heiner Hellmann, die Sammlung der Freunde der Bremer Straßenbahn AG, das Werkzeug-Museum, das Bremer Rundfunkmuseum, das

Space-Lab, das Hafen-Museum, Luftfahrzeuge aus Bremen, Raumfahrtprodukte aus Bremen (ISS, Triebwerke, ARIANE, Modelle), historische Marineelektronik von Atlas-Elektronik (beispielsweise Radargeräte und Fischfinder), Atlas-Simulatoren verschiedener Generationen (auch als Produktdemonstratoren für Auto, Schiff, U-Boot, Straßenbahn).

„Das ist Bremer Technik“, sagt Steffen und bedauert, dass die Hansestadt mit diesen Pfunden nicht wuchert. „In Bremen gibt es kein Borgwardmuseum und auch kein Ort, der die Luftfahrtgeschichte der Hansestadt in aller Ausführlichkeit dokumentiert“, bedauert der Ingenieur.

„Es gibt eine Vielzahl kleiner Einzelsammlungen“, weiß Steffen. Einige sind öffentlich zugänglich, andere nicht, weil sie sich in Privatbesitz befinden. Trotz der von diesen Sammlungen ausgehenden Faszination, genießen sie oftmals nur regionale Bedeutung, obwohl sie allesamt mehr Beachtung verdienen. „Diesen Zustand wollen wir ändern“, so Steffen.

Einen Ort haben sich die beiden Technikbegeisterten auch schon ausgesucht: das alte Postamt 5 am Hauptbahnhof. Es ist bis 2009 vermietet, stünde danach zur Nutzung bereit. „Die Lage ist optimal“, sagt Steffen. Das Haus liege zentral, sei verkehrstechnisch also gut zu erreichen und habe die richtige Größe. Und: Nur wenige hundert Meter entfernt liegen das Überseemuseum mit seiner Sammlung zur Völker- und Handelskunde, das Magazin des Überseemuseums und ein großes Kino. Steffen: „Kulturell interessierte Touristen finden ein reiches Angebot vor.“

Das Gebäude selbst wurde in den 20er Jahren erbaut, wirkt mit seiner denkmalgeschützten Fassade sehr reprä-



DAS ALTE POSTAMT 5 ist noch bis 2009 vermietet. Danach könnte es die Heimat eines Technikmuseums werden.

Foto: Bahlo

sentativ und biete daher schon optisch die ideale Kulisse für ein Museum. „In diesem Gebäude ist die Geschichte noch lebendig“, ist Steffen begeistert. „Durch die Zusammenfassung aller bereits vorhandener Sammlungen, Museen und Einzelexponate in einem Gebäude würde in Bremen das größte Technikmuseum Norddeutschlands entstehen“, ist Steffen überzeugt.

„Es geht nicht darum, dass die kleinen Museen ihre Selbstständigkeit aufgeben sollen. Wir wollen Synergieeffekte bündeln“, erläutert der Maschinenbauer das Konzept. Alle Kleinen hätten mit den selben Problemen zu kämpfen: zu kleine Räumlichkeiten, keine Möglichkeiten, Vorträge zu halten, keine Multimedia-Technik und die

Arbeit werde von wenigen Ehrenamtlichen erledigt, die ihr Wissen zwar wahren, aber nicht die Möglichkeit haben, es im Großen weiterzugeben. Das Haus der Museen soll den kleinen Museen eine gemeinsame Plattform bieten, ohne deren interne Organisation zu verändern. Das Museum biete allen Beteiligten kostenlose Ausstellungsflächen und Einrichtungen wie Film- und Vortragsräume, Werkstätten sowie eine öffentliche Cafeteria. Auch Personal für Führungen, Gästebetreuung, Grafik, Werbung, Verwaltung und weitere anfallende Aufgaben würden zentral gestellt.

Es soll ein Museum zum Anfassen werden, viele Möglichkeiten zum Mitmachen und lernen bieten. Steffen: „Man könnte beispielsweise

eine Schokofabrik von Hachez unterbringen oder auch eine Kaffeerösterei von Münchhausen.“

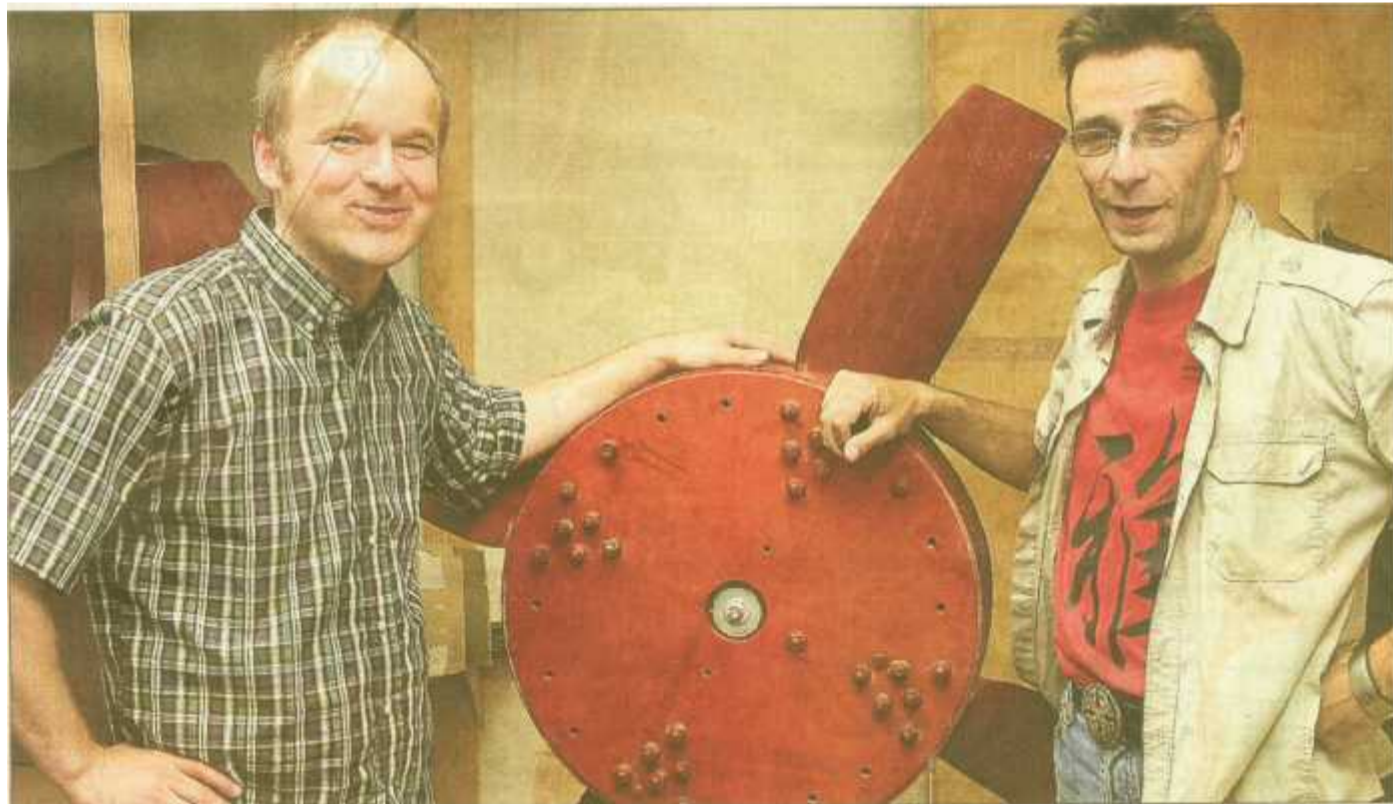
Denkbar ist zudem eine Ausstellung der in Bremen ansässigen Seenotrettung, der Bremer Hafen im Modellbahnmaßstab HO im Zustand von 1960 mit vielen Funktionen wie bewegten Kränen, ferngesteuerten Frachtschiffen und Eisenbahnen, eine Eisenbahnsammlung und ein Mini-

Stahlwerk (Hochofen) im Freigelände.

Ferner können vom museumseigenen Bahnhof Züge zu den Museen im Umland fahren und die historischen Straßenbahnen Besucher zu den externen Bremer Sammlungen bringen.

„Wir haben noch nicht konkret gerechnet“, antwortet Steffen offen auf die Frage der Kosten. Klar sei, das Projekt lässt sich nicht ohne die

Hilfe der Stadt und Sponsoren umsetzen. Konkrete Gespräche soll es im Herbst geben. Steffen hofft, die Stadtväter sehen die Chance, in Bremen etwas Einzigartiges, etwas Bleibendes zu initiieren - eine Art Leistungsschau der Bremer Industrie, früher und heute. Weitere Infos erhalten Interessierte auch im Internet unter www.haus-der-museen.de oder bei Kai Steffen unter Tel. 0421-2348321.



KAI STEFFEN und Olaf von Engeln wollen in Bremen ein Haus der Museen errichten.

Foto: Albrecht

Erinnerung an den Bremer Luftfahrtpionier Focke

Windkanal zu besichtigen

BREMEN (al). In der Emil-Waldmann-Straße 4 steht wohl Bremens kleinstes Museum: der Focke-Windkanal. Lange Zeit war die Arbeit des Bremer Luftfahrtpioniers in Vergessenheit geraten. Es handelt sich um einen voll funktionsfähigen Windkanal im letzten privaten Labor des Luftfahrtpioniers Henrich Focke (1890-1979), dem

Mitbegründer der Firma Focke-Wulf und Konstrukteur des ersten voll steuerbaren Hubschraubers (FW-61).

Focke baute das Fluglabor 1960 im Alter von 70 Jahren. Das Labor wurde von Kai Steffen 1997 entdeckt. Die Idee, nach dem verschollenen Windkanal zu suchen, kam dem damaligen Doktoranden und Maschinenbauer, nachdem er die Memoiren von Henrich Focke gelesen hatte.

Steffen machte es sich zur

Aufgabe, den Windkanal zu restaurieren, gründete einen Förderverein, suchte Sponsoren und baute das Museum auf - es wurde 2005 eröffnet. Die Arbeiten dauerten indes an - heute ist das Gerät voll funktionsfähig und kann besichtigt werden.

Und nicht nur das: Steffen möchte weiterhin Forschung betreiben, um damit auch den Unterhalt des Museums zu bestreiten. Aufzubringen sind immerhin 4000 Euro im Jahr.

Der Windkanal öffnet jeden ersten Sonntag im Monat für Besichtigungen, um allen Interessierten Einblick in das Arbeitsumfeld eines der international bedeutendsten Flugpioniere zu ermöglichen und das Prinzip aerodynamischer Messungen näherbringen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Wer mag, sollte einfach vorbeikommen. Die Führungen dauern gut ein- einhalb Stunden.